

# PR



# FIL

die Spur im  
Alltag

die Monats-Geh-Hilfe der action spurensuche  
Ausgabe 167 / Freitag, 8. Dezember 2017 / 2 Seiten

## Ignatianische Haltungen: „Liebe“

Wir beenden eine lange Reihe zu ignatianischen Haltungen mit der Liebe. Die Liebe war auch für Philipp Jeningen zentral. Welchem vorbildlichen Christen sollte sie auch nicht zentral sein? Der gute Pater Philipp gesellte zur Liebe die Demut, ordnete sie sogar der Liebe voraus:

*Mit Demut und Liebe  
kann man alles erreichen und haben.*

### Demütige Liebe

Wir spüren: Es muss ein anderes Haben sein als das von Besitz und Konsum. Haben (*habere*) hängt im Lateinischen mit Haltung, Gesinnung, Einstellung (*habitus*) zusammen. Demut und Liebe sind Grundhaltungen, die alles prägen und ins rechte Licht setzen. Der Habitus ist das, was jemand als Kleidung anhat. Der Habitus ist die innere Qualität, die ein Mensch hat. Wir spüren weiter: Es muss ein anderes Erreichen sein, als das, das wir sonst meinen. Ich habe dies oder jenes erreicht! Ich habe es geschafft, aus eigener Kraft! Ich bin stolz darauf! Erreichen und reichen hängen im Deutschen mit recken, sich strecken, sich ausstrecken zusammen. Und der „Bereich“ erstreckt sich ebenfalls. Wir bewegen uns im österlichen Lebensbereich. Er umfängt und birgt uns. In ihm leben, bewegen wir uns und sind wir. Es ist der Liebesraum Gottes, der Demutsraum Gottes, der sich in Christus und im Geist, dem Vater der Armen, zu uns herabbeugt. Seine Demut macht uns groß. So ist demütige Liebe immer auch ein Raumgeschehen. Papst Johannes Paul II. sprach von der „Zivilisation der Liebe“.

*Wie gestalte ich meine Umgebung  
in den Haltungen von Demut und Liebe?*

Ich bete:

*Gott, in dem wir uns bewegen, leben und sind,  
der Du in unserer Seele Wohnung genommen hast,  
gib unseren Herzen das unauslöschliche Gefühl Deiner  
Gegenwart, damit wir, die wir ohne Dich nichts  
vermögen, durch den ständigen Umgang mit Dir zu  
guten Menschen gebildet werden.  
(Wilhelm Bönner SJ)*

### Ehrfürchtige Liebe

Die Haltung der Ehrfurcht, in der Ignatius lebte, war in besonderer Weise Ausdruck seines „Wandels in der Gegenwart Gottes“. Auf den Boden hingeworfen hörte man den alternden Ignatius oft beten:

*Gib mir, o Herr,  
Demut und Ehrfurcht  
voll Liebe zu dir.*

Durch solche und andere Stoßgebete, manchmal Stoßseufzer, fand seine ständige Gottverbundenheit immer wieder ihren Ausdruck. Für den heiligen Kirchenlehrer Franz von Sales (1567-1622) hat die Demut unter den vielen Tugenden des christlichen Lebens ebenfalls den ersten Platz neben der Liebe. Für ihn sind diese beiden Tugenden – Liebe und Demut - eng miteinander verbunden, ja fast identisch: „Die Demut,“ so sagt er, „ist nicht nur liebevoll, sie ist auch zart und schmiegsam. Liebe ist Demut, die zur Höhe steigt, Demut ist Liebe, die sich niederneigt.“ In einer Adventpredigt hören wir seine Worte: „Nicht ohne Grund wird die Demut die Grundlage aller Tugenden genannt, denn ohne sie gibt es keine Tugend; und obgleich sie nicht die erste ist - die heilige Liebe und die Liebe zu Gott übertreffen sie an Würde und Wert -, so haben doch beide eine solche Anteilnahme und Verbindung miteinander, dass die eine nie ohne die andere vorhanden ist.“ Die Demut führt zum Vertrauen auf Gott und Vertrauen auf Gott führt zur Liebe. Alle anderen Haltungen, die wir die letzten Jahre in den Profil-Ausgaben betrachtet haben, sind mit der Liebe und der Demut aufs Engste verbunden. Ohne diese Haltungen gibt es eigentlich gar keine richtigen anderen Haltungen. Wenn wir aber diese beiden Haltungen leben, üben, immer wieder neu einüben, bringen sie viele gute Haltungen in uns hervor—automatisch.

*Wenn also der Mönch  
alle zwölf Stufen auf dem Wege der Demut  
erstiegen hat,  
gelangt er alsbald  
zu jener vollendeten Gottesliebe,  
die alle Furcht vertreibt.  
(Benedikts-Regel, Nr. 67)*

## Kluge Liebe

„Die Liebe steht unter der Anleitung der Klugheit“, sagt Ignatius. Was könnte das bedeuten? Klugheit ist ein Raum des Innehaltens und Bedenkens, ein Raum ohne vorschnelles Tun und mit Verzicht auf einen sofortigen Zweck. „Kluge Liebe“ wäre demnach eine Liebe, die dem anderen Raum lässt, in keiner Weise bedrängt, in allem die Freiheit des Geistes walten lässt. Diese „kluge Liebe“ zeigt sich bei Ignatius natürlich auch in der konkreten Kommunikation:

*Ich wäre langsam im Sprechen,  
bedächtig  
und liebevoll,  
indem ich das Hören  
für mich nutze;  
ruhig,  
um die Auffassungen, Gefühle  
und Willen derjenigen, die sprechen,  
zu verspüren und kennenzulernen,  
um besser zu antworten  
oder zu schweigen.*

Ein guter Vorschlag für eine gute Kommunikationskultur in meiner unmittelbaren Umgebung! Wie könnte ich mich konkret verhalten, wenn jemand mit einer abstrusen These auf mich zukommt, irgendetwas ohne Kenntnis behauptet, was er etwa ungenau in der Zeitung gelesen oder im Fernsehen aufgeschnappt hat und nun meint, mich damit belasten zu müssen (so etwas kommt doch bisweilen vor)?

Inspiziert von Ignatius wäre folgender liebevolle Umgang möglich:

- Ich versuche, die Aussage des Gegenübers nicht gleich zu verurteilen, sondern sie wenigstens in Teilen zu retten. Mit dieser Grundhaltung gehe ich ins Gespräch.
- Ich erkundige mich genauer, wo und von wem er das gehört hat. Ich lasse ihm Raum, dass er in etwa das, was er sicher weiß, von dem, was er nur vermutet, trennen kann.
- Ich werde ihm weiter helfen, liebevoll und schonend nahebringen, dass nicht alles, was im Fernsehen gezeigt wird oder in einer Zeitung geschrieben steht, der Wahrheit entspricht.

- Ein weiteres Beharren auf den abstrusen Thesen werde ich nicht einfach tolerieren (nach dem Motto: Lass ihn nur schwätzen und lass ihn denken, was er will), nein, wir versuchen uns gemeinsam der Wirklichkeit anzunähern. Von mir ist aber ein Standpunkt gefordert.
- Ich selbst werde alles mit Ignatius „vorbehaltlich eines besseren Urteils“ sagen, weil die Wahrheitsuche ein Weg ist, idealerweise ein gemeinsamer Weg von Gesprächspartnern.

Ich darf beten:

*Guter Jesus, bewirke,  
dass ich in allem mich  
nach Deinem Bild forme:  
in den Beziehungen,  
mit jedem Nachbarn  
und bei allem,  
was ich zur Ehre Deines Vaters  
und zum Heil der anderen tue.  
Lasse mich ein echter Widerschein  
Deiner Sanftmut,  
Deiner Freundlichkeit,  
Deiner Geduld,  
Deines unermüdlichen Eifers,  
kurz, all Deiner Tugenden sein.  
Und um sie in meine Seele einzuprägen,  
lebe Du ewig in mir. Amen  
(Jean Pierre de la Médaille SJ)*

Eigentlich sollten wir lieben oder geliebt werden schon mit der Muttermilch eingezogen haben und so für uns eine Selbstverständlichkeit sein. Doch wie das Evangelium zeigt, scheint dies nicht der Fall zu sein. Als Test, ob Jesus bibelfest ist, wird von einem Lehrer des Gesetzes nach dem größten Gebot gefragt. Jesus gibt höflich „Erstklässler“-Unterricht, wer zu lieben ist: Jahwe. Doch dieses Lieben hat auch Voraussetzungen. So wie das Kind die Eltern braucht, um Liebe zu lernen, so steht in der Markus-Version Dtn 6,41: „Höre Israel, Jahwe unser Gott ist allein Herr“! Ich muss also zuerst etwas von Gott gehört haben, sein Antlitz der Liebe, Güte, Freundlichkeit und des Erbarmens entdeckt haben. Ohne diese Gotteserfahrung bleibt er ein unbekannter Gott.

(Charlotte Sachs, Ulm, Teilnehmerin der Oster-Exerziten der Spurensuche, über Mt 22,34-40)

Mi, 15. November 2017, 19 Uhr, Liebfrauenkapelle, Basilika Ellwangen **Abendgebet am Grab von Philipp Jeningen**  
Sa, 2. Dezember 2017, 7.30 Uhr, Liebfrauenkapelle, Basilika Ellwangen **Erste von vier adventlichen Fröhschichten**  
anschließend Frühstück im Jeningenheim